

aus der Seele, aus der Natur. Sie sind mit beneidenswerter Selbstverständlichkeit einfach und ungesucht, auch dann, wenn sie Form oder Farbe ins Auserlesene und Ungewöhnliche verfeinern.

Neben den bekannten Malern wie Geigenberger, Jank, Hommel, Rosner, Unold, Zügel u. a. sah man in der Akademie gute, durch Stimmungsgehalt und malerische Kultur ausgezeichnete Landschaften zu Dutzenden. (Hermann Geiseler, Max Rauh, Protzen-Kundmüller, Hermann Urban u. m.) Ebenso ein-drucksstark war die religiöse Malerei. Eine „Maria“ von Paul Rosner ist hier besonders zu nennen. Ziemlich aus der Reihe springt Oswald Pötzelberger mit zwei Bildern „Nach dem Regen“ und „Der Traum vom Feuer“. Er taucht phantastische Stoffe in feinste Beleuchtungsstudien. Auch im Bildnis zeigten die Bayern sich auf der Höhe: Karl Blocherer („Frl. Erika G.“), Franz Doll, der eine junge Dame in Violett und Grün („Die Halskette“) und einen Münchner Bub mit Papierhelm zeigte; dann Carl Otto Müllers große, sinnenfreudige Akte und ein „Selbstbildnis“ und ein „Damenbildnis“ von Willi Schmidt, gelbrötlich aufglühend und magisch gedämpft. Herbert Knauff („Frau am Meer“, „Mädchenkopf mit Händen“) bekundet ästhetische Anbetung vor dem Reiz schlanker Frauenhände.

Eine Kunstaussstellung von Rang war die Ausstellung „Polnische Kunst“ in der Akademie. Die mehr als 700 Kunstwerke — Bilder, Plastik, Graphik, Keramik und Weberei — führten von Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Die Polen sind die Romanen unter den Slawen — feurig, beweglich, reich begabt mit Gefühl für Glanz,

Pracht, Anmut und Auftreten. Der Nationalcharakter ist ebenso empfindlich wie anschniegsam, und so haben sie in ihrer Kunst durch die Jahrhunderte hindurch westliche, östliche, nordische und südliche Anregungen dem polnischen Geist angepaßt oder in ihn umgeschmolzen. Byzantinische, romanische, gotische Kultur beherrschen die Frühzeit der polnischen Kunst, vor allem der religiösen Malerei und Bildhauerei. Skandinavische, russische, italienische, deutsche, niederländische Einflüsse folgten. Die moderne Entwicklung setzt dann im 19. Jahrhundert mit einer dekorativen Historienmalerei ein. Aus dieser Zeit stammt das Bild Jan Matejkos: „König Stefan Batory nach der Schlacht bei Pskow“ aus dem Warschauer Schloß. Im späteren 19. Jahrhundert war die polnische Malerei wesentlich den Franzosen zugewandt, aber Realismus und Impressionismus wurden national durchdrungen. Das Klassische ist bei den Polen immer auch rassistisch und wird mit Leidenschaft und natürlichem Geschmack vorgetragen.

Die Zahl guter Bilder war groß. Unter den Jungen erwies sich Stanislaus Borysowski als Meister spitz hingestrichener Landschaften; Kwiatowski, Ludomi Slendzinski, und Jan Zamoyski als bestechende Porträtisten. Der älteren Generation gehört Julian Falat an. Sein „Winter“ — Pferdeschlitten auf dem Eis im Wald — ist eine echt polnische Winterballade. Ein wunderlicher Phantast ist Jacek Malszewski. Er erzählt auf seinen Bildern polnische Legenden und Märchen, in denen Bauernmädchen mit Engelsflügeln schreiten und mancherlei Seltsames sonst sich begibt.

Großes Interesse ist noch der finnischen Kunstaussstellung begegnet.